



SP

SP



chefredakteur
rolf angerbauer 4a
redaktion
renate mayer 4b
renate steck 4b
helmut bredl 3
wilhelm holderle 4a
manfred müller 3
josef neumann 4a
rainer plominski 5
wolfgang spiegler 4a

beratender lehrer
herr nestele

INHALT



smv
warte
schüler-
forderungen

internes
umfrage
übrigens
neu im abg

aktuelles
schulreform
aufruf an die jugend
sie und wir

information
beat
zeitung

feuilleton
pop
buchbesprechung
vietnam
einakter
gedicht

unterstufe
skiwandertag
nobody is perfect
kreuzworträtsel

eulenspiegel nr.28
april 1968
schülerzeitung des staatlichen aufbaugymnasiums
schwäbisch gmünd herlikofer-str.37

mitglied der jungen presse baden württemberg
druck repro-druck bahnmayer kg schwäb. gmünd



KOMMENTAR

Es ist ein offenes Geheimnis, daß das Niveau unseres Eulenspiegels von Auflage zu Auflage gesunken ist. Aus einer in den Anfängen informativen, ja sogar leicht kritischen Zeitschrift ist ein mageres und oberflächliches Witz- und Unterhaltungsblatt geworden.

Der entschiedene Ruf nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Schüler brachte aber keineswegs mehr Initiative zu einer eigenen kritischen Meinungsäußerung mit sich - - -
- - - die Kritik an der Zensur (im letzten Eulenspiegel) war mehr als überflüssig, weil es da nichts zu zensieren gab und infolgedessen auch keine Zensur.

Der frühere Leser mußte den Eindruck gewinnen, daß das Interesse der Abgisten über Schulklatsch und simple Unterhaltung nicht hinausgeht.

Also nahmen wir uns vor, den Unterhaltungsteil etwas zu schmälern, um mehr das Interesse der Schüler an Politik und Kultur zu fördern und die Diskussion über Schüler und Lehrer, Schule und Heim anzuregen und wiederzuspiegeln.

Wir hoffen, mit den Meinungsartikeln dieser Ausgabe das kritische Bewußtsein der Schüler gegenüber Warten, Lehrern, Staat und Kirche zu fördern und ihre Stellungnahme innerhalb einer Diskussion (Diskussionsabende) oder in Artikeln zu erzwingen.

Oder habt ihr keine eigene Meinung?

Könnt ihr nur aus der Masse heraus kritisieren?

Neben dem „Schwarzen Brett“ haben wir einen Briefkasten der Redaktion angebracht und fordern euch auf, an der Schülerzeitung nicht nur hintenherum zu kritisieren, sondern eure Kritik in Form von Leserbriefen und Artikeln kundzutun.

Die Redaktion

Die Warte —

Fall 1: Der Freund des Schulsprechers und einige andere Schüler der Oberstufe baten den zuständigen Lehrer um Heimfahrerlaubnis übers Wochenende. Der Urlaub wurde genehmigt. Doch die Schüler fuhren nicht heim, sondern besuchten in der Nähe eine Party und kehrten danach in das Heim zurück.

Ein beherzter Wart brachte die Sache im Parlament zur Sprache. Der Schulwart aber, der die Absicht seines Freundes kannte, schwieg.

Hätte nicht der beherzte Wart den Mund aufgemacht, so wäre die Angelegenheit nie zur Sprache gekommen, obwohl alle Warte vom Heimleiter aufgefordert wurden, gröbere Verstöße gegen die Hausordnung in der Wartversammlung vorzubringen. Durch sein Schweigen deckte der Schulwart seinen Spezie. D. h., die Warte können in bestimmten Fällen die Vergehen gewisser Schüler decken, dagegen aber die Übertretungen ihnen unsympathisch erscheinender Schüler betont verurteilen. Von 16 - 19 Jährigen kann man auch nicht völlige Objektivität erwarten. Aber erwarten kann man, daß das Verhalten des Schulwarts im genannten Fall von den anderen Warten gerügt wird. Vergeblich wartete ich damals als Pressevertreter im Parlament darauf, daß dem Schulwart Vorwürfe gemacht würden, nachdem sein Verschweigen der Tat bekannt geworden war.

Hier zeigt sich, wie bei allen Kreisen, die an der Macht sind, daß sie ihre eigenen Reihen verständlicherweise abdecken. Zudem wird jede Machtgruppe dieser Art nur auf ihren eigenen Vorteil schauen, wenn sie nicht durch eine Opposition gestoppt wird. Weil aber in der Wartversammlung keine Opposition da ist, ist dieses Streben nach egoistischen Zielen - wie Privilegien für die Herren Warte - eine große Gefahr.

Nur so kann man sich erklären, daß einige Warte schon vorschlugen, die Benützung unseres Hallenbades auch außerhalb des Unterrichts für die Herren Warte zu genehmigen.

Ein besonderes Privileg ist die Unbestrafbarkeit (nur in ganz schweren Fällen werden die Herren Warte abgesetzt). Wenn vor einem Block Wurstdosen liegen, erhalten alle außer den Warten Ausgangs- oder Fernsperre. Wer sagt denn, daß die Warte keine Dosen hinauswerfen? Die Warte dürfen auch in der Arbeitszeit mit ihren Stubenkamaraden kartenspielen, ohne daß sie wie diese dafür bestraft werden.

eine privilegierte ? CLIQUE

Der Heimleiter argumentiert, durch die Bestrafung der Warte gingen deren Ansehen verloren.

Wenn die Warte es nötig haben, durch die Immunität ihr Ansehen zu wahren, dann sind sie traurige Gestalten. Ein Wart, der sein Vertrauen, das ihm in der Wahl entgegengebracht wurde, mißbraucht, indem er bewußt gegen die Hausordnung verstößt und dafür dann nicht bestraft wird, verliert mehr an Ansehen, als durch eine Bestrafung.

Gewiß macht jeder Fehler, aber die Warte haben in der Wartversammlung die Möglichkeit, die Fehler der Nichtwarte besonders deutlich herauszustellen und dadurch ihre eigenen zu vertuschen. Dies zeigt

Fall 2: Vor dem Tribunal war ein Schüler angeklagt, weil er schon mehrmals nicht zum Frühstück kam. Für die Bestrafung setzte sich u. a. auch ein Wart der Klasse 6 ein, der kurz vorher an einem Sonntagmorgen ebenfalls nicht zum Frühstück gegangen war, weil es ihm im Bett so gefiel. Sein Vergehen erwähnten weder er noch die anderen Warte.

Juristisch nicht zu vertreten ist auch die Tatsache, daß Angeklagte und Richter die selben Personen sind. Zudem muß jeder Angeklagte einen Verteidiger haben.

Noch anmaßender ist ein Privileg, das besagt, daß die Herren Warte keine Arbeitszeit haben. Diese Tatsache führte zu

Fall 3: Wart und Nichtwart aus der gleichen Klasse betrachten sich während der Arbeitszeit in den Spiegeln des Waschrums.

Der Aufsichtslehrer v. D. schickte den Nichtwart an seinen Arbeitsplatz und sagte zum Wart, er könne sich weiterkämmen.

Man braucht darauf nicht näher einzugehen.

Das anmaßendste Privileg aber ist, daß sich die Warte als Schulpolizisten fühlen, die sich mit Fäusten durchsetzen dürfen. Ein sportlicher Wart schlug deshalb vor, die Leute, die morgens immer wieder liegenbleiben, notfalls herauszuschlagen. In letzter Zeit haben die Schrankkontrollen, sprich Schrankdurchsuchungen, zugenommen. Hierbei wählen die Warte oft ohne Beisein eines

Lehrers herum, um corpora delicti zu finden. Besonders muß es Vergnügen bereiten, einzelne Verdächtige auch während des Ausgangs zu beschatten. Als einem Schüler nämlich das Tonbandgerät fehlte, wurde ein Verdächtiger tagelang von Warten beschattet (das Gerät aber nicht gefunden). Für ihre Dienste werden die Warte mit Geld entlohnt.

Kennzeichnend für die Haltung vieler Warte ist eine Äußerung des Schulwarts:

Fall 4: Nach der Wartversammlung wurde der Schulwart der Klasse 6 gefragt, was es denn alles gegeben habe. Das gehe uns nichts an, meinte er.

Zur Besserung der Situation ergeben sich zusammenfassend folgende Vorschläge:

1. Schaffung einer Opposition in der Wartversammlung (Bestehend aus allen Nichtwarten der Klasse 6).
2. Ernennung eines Vertrauenslehrers zum ständigen Verteidiger der wegen schwerer Vergehen angeklagten Schüler.
3. Wegfall sämtlicher Privilegien für die Warte (höchstens einen Zusatzausgang pro Woche).

Unter diesen Umständen Wart zu sein, würde für den betreffenden Schüler wahres Ansehen und aufrichtige Achtung bedeuten.

Albrecht Maurer Kl. 6

Dieser Bericht ist nur auf die Jungen bezogen. Er soll niemand persönlich angreifen, niemand beleidigen, sondern zur Diskussion über unser Wartsystem anregen.

Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten !

**Bürger Mandes
runterkommen!**



AUX ARMES LYCÉENS

Du bist ein wenig schwach geworden, "heilige Ordnung" - es war nicht Altersschwäche - wie absurd! - Blinde Rabauken, Revolutionäre oder sonstige bärtige Elemente haben sich an Dir vergangen - - -

Und wie gemütlich es doch bei Dir war - es ist ein Jammer!
Baldige Genesung Dir und Deiner Polizei.

"Bilddeutschland"

... denn wo Studenten ihren Professoren widersprechen, einen Gerichtshof der Lächerlichkeit preisgeben und eine friedliche Kirchengemeinde bei ihrer Weihnachtsandacht stören - da hat das Maß voll zu sein und die Polizei für Sicherheit zu sorgen.

Denn wir haben nun einmal eine vorbildliche Gesellschaftsordnung, in der sich jeder wohlfühlen könnte, würde er nur ein wenig Rücksicht nehmen auf die Harmonie unserer pluralistischen Gemeinschaft und sich ein wenig empören über die Machthaber in der sogenannten Sowjetzone.

Doch kann man das von unseren "Berufsdemonstranten" noch erwarten? - Nachdem sie ihre Unabhängigkeit dazu benutzen, ein "Establishment" mit Maozitaten aufzudecken, Hochschulreformen fordern, wo sie dem Staat danken sollten, für die Gelegenheit die er ihnen gibt - einem Staat, der sie ja so gar nicht braucht, die "Zehnmalgescheiten", die sich mit "unserem" Geld bei Happenings, Sit-ins und Demonstrationen vergnügen.

Sie wird beschimpft als die Elite von morgen, die die individuelle Freiheit, von der sie erst als "führende Persönlichkeiten" Gebrauch machen sollte, ein bißchen zu dick aufträgt.

Doch sie wird auch etwas neidisch beobachtet, wie konsequent sie Ideologien verfechten kann, ohne Rücksicht auf Positionen und Wahlen nehmen zu müssen, und dadurch die Regierung zwingt, ihre Präsenz nicht nur als Sprecher von Interessenverbänden legitimiert zu sehen, sondern sie auffordert, die Ideologien der Studenten mit ebenbürtigen politischen Zielen zu beantworten, d. h. sich ebenfalls ideologisch zu engagieren, wodurch ein nur bürokratisch-verwaltender Regierungsstil verhindert werden könnte.

Zu einem Zeitpunkt, da Studenten von der ihnen zukommender Oppositionsfunktion im Staate Gebrauch machen, werden sich die Gymnasiasten ihrer Abhängigkeit bewußt. Denn Vaters Geldbeutel und des Staates Fürsorge erlauben es ihnen meist noch nicht, ihre Ansichten kundzutun oder sich gar ihnen gemäß zu verhalten. Nicht zuletzt deshalb ist den bereits erfolgten Demonstrationen und Forderungen desto mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Sie als Mutterproben oder Provokationen von Radaubrüdern anzusehen und abzuweisen, ließe jedes psychologische Einfühlungsvermögen und pädagogische Verständnis vermissen. Zwar mögen die Studentenunrufen und der damit verbundene Autoritätsschwund den Anstoß gegeben haben, doch wer sie als abtreibende Kraft ansieht, unterschätzt das Urteilsvermögen und die dadurch sich rechtfertigende eigene Meinung der Schüler.

In den Nachkriegsjahren konnte die Bildungspolitik zweifellos nicht im Vordergrund der Bemühungen unserer Regierung stehen, doch hat sich die CDU bei dem Versuch, das Beste daraus zu machen, auch nicht mit Ruhm bekleckert. Und sie tut jetzt außer über den Bildungsnotstand zu lamentieren, ebenfalls nichts Außergewöhnliches, um das Versäumte nachzuholen. Daß es dennoch teilweise gelungen ist, Verlorenes aufzuholen, verdanken wir nur einigen Persönlichkeiten im Schulleben, die das Gebot der Stunde rechtzeitig erkannten und solange warnten, bis doch Zugeständnisse gemacht wurden, die einen den vorigen Jahrzehnten angemessenen Unterricht ermöglichten. Es hat sich ein Schulsystem entwickelt, das den konventionellen Vorstellungen nahekam. Denn geändert wurden von den Amerikanern zwar die einem Lehrplan zugrunde liegenden ideologischen Ziele (durch Konfiszieren von nation.-sozial. Schulbüchern und Ausschluß von ehemaligen "Braunen" aus dem Lehrant), aber nicht überall hat das autoritäre dem einer Demokratie angepaßten Schulsystem den Notwendigkeiten entsprechend Platz gemacht.

Zweifellos hat es nicht am guten Willen und der Einsatzbereitschaft gefehlt, woraus sich die Erbitterung, die aufgrund der Schülerforderungen erwuchs, erklären läßt. Doch daß die Spannungen Lehrer - Schüler dennoch mancherorts nicht beseitigt sind, zeigen die Ereignisse der letzten Wochen: Schülerdemonstrationen und Verbote von Schülerzeitungen - provozierende Vorwürfe wie: überholte Autoritätsstruktur und charakterlose Schnösel.

Und mit Empörung sehen Teile der Lehrerschaft die Entwicklung des Schulgeschehens in die "Perversion". Es scheint, als seien die gebräuchlichen Forren nicht mehr selbstverständlich. Denn Politik und Sex haben sich einen Platz in den Schülerzeitungen erobert: dort, wo ehemals über Fußballturniere und 17. Juni-Feiern berichtet wurde. Muß man das noch dulden, an einem Ort, an dem "geschult" werden soll, um den später auf einen zukommenden Schwierigkeiten geruhsam ins Auge sehen zu können?

Man hat erkannt, daß wir nicht mehr im vorigen Jahrhundert leben und den Schülern die Möglichkeit gegeben, sich durch eigene Arbeit zu "bilden" und sich der Verantwortung innerhalb der Gemeinschaft bewußt zu werden. Deshalb wurde die Schülermitverwaltung ins Leben gerufen, bei der Freude und Verantwortungsgefühl das "Muß" an der Arbeit ersetzen sollten.

Betrüblich ist es feststellen zu müssen, daß diese Einrichtung versagt hat und die Erwartungen beider Seiten nicht erfüllte. - Pragmatisches Resümee: den Schülern wurde zuviel zugemutet. Sie haben das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wurde, nicht erwidert, sondern damit einer Entwicklung Vorschub geleistet, die in ihren Auswirkungen den Bildungsnotstand nur verschlimmern kann.

Unverschämterweise erregen sie gerade jetzt durch Unruhen und Krawalle Aufsehen und erheben, nachdem sie so beispielhaft versagt haben, Ansprüche, die das Maß der Einsicht und Nachsicht bei weitem zu übersteigen.

Im einzelnen fordern sie:

- Pressefreiheit für Schülerzeitungen
- Mitbestimmung bei Disziplinarverfahren
- Mitbestimmung bei der Unterrichtsgestaltung
- Einführung des Unterrichtsfaches Sexualkunde
- Philosophie an Stelle des Religionsunterrichts

Die Anliegen scheinen tatsächlich zum jetzigen Zeitpunkt ungelogen zu kommen und ohne Diskussion abgelehnt zu werden. Deshalb bitten wir die Ansprüche rechtfertigen zu dürfen:

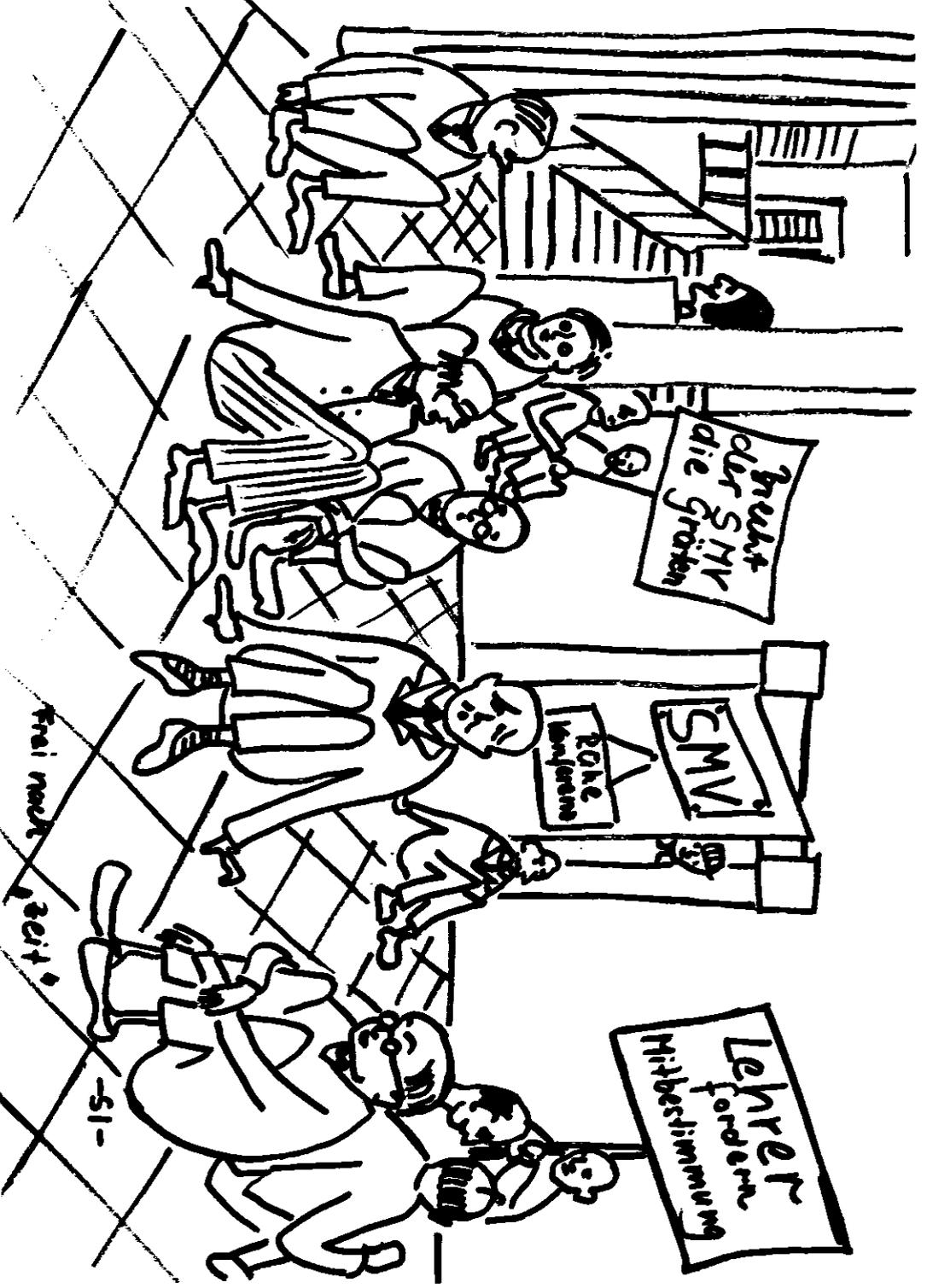
Man liebt es, der Jugend allgemein einen fast neurotisch-unruhigen, dennoch oberflächlichen Charakter zuzuschreiben. (Was seltenerweise nicht für alle Gesellschaftsformen gilt, also nur eine Resultierende verschiedener Normen ist). Und unter "reifen" versteht man allgemein das Ablegen dieser etwas ungemütlichen Eigenschaften und das Hineinwachsen in eine Gesellschaft, deren Eigenschaften sich immer im Wandel befinden, deren Struktur derzeit noch (!) durch die Freiheit des Individuums gekennzeichnet ist und daher ein weithin demokratisches Bild abgibt. Dieses Hineinwachsen erfolgt unter anderem durch die Abschwächung des in frühen Jahren notwendigen Gehorsams. Doch an den meisten Schulen gilt dieselbe Ordnung von den ABC-Schützen bis zu den Primanern. Selbstverständlich tritt man mit kontinuierlich schwieriger werdenden Forderungen an uns heran; aber die zugebilligte Eigenständigkeit in der Meinungsäußerung bleibt infolge der Abhängigkeit nahezu dieselbe. Ebenso wird dem Verlangen, die auf Grund der Entwicklung eingetretenen Interessenverschiebungen im Lehrplan zu berücksichtigen nicht Rechnung getragen.

Beispiel: Für viele von uns ist Religion nur eine Ideologie und wir sollten deshalb in der Oberstufe, wenn Interesse vorhanden, die Möglichkeit haben, neben der christlichen Lehre uns auch andere in einem dafür eingerichteten Philosophieunterricht anzueignen.

Ähnlich wie sich die Interessen während der Schulzeit verschieben, ändert sich auch die Einstellung zu Sexualproblemen. Doch haben sich neben den sich wandelnden ethisch-moralischen Normen der Gesellschaft mancheorts puritanische Tabus im Schulleben etabliert, was praktisch bedeutet, daß man nicht selten über die Paarung der Regenwürmer gründlicher aufgeklärt wurde als über die der Menschen. Nicht nur, daß das "heikle Thema" oft umgangen wird, es kommt zudem viel zu spät, obwohl man erkannt hat, daß falsche Sexualvorstellungen zu unnatürlichen Vorstellungen führt, die perverse Sexualvorstellungen zur Folge haben können. Die dadurch in der Entwicklung hinterlassenen Spuren können durch eine spätere Aufklärung nicht gänzlich beseitigt werden. Eine gründliche Aufklärung im frühen Alter, die spätere Lockerungen der Sexualtabus erlauben könnten, ist noch in keiner Weise eingetreten. Die letzten Abschnitte sind dem Vorwurf gewidmet, die Schülermitverwaltung habe versagt.

Das vielen zu autoritäre Schulsystem der letzten Jahrzehnte sollte einen neuen Anstrich erhalten; denn neben den erzieherischen Absichten, die dem Versuch, die Schüler mitverwalten zu lassen, zugrunde lagen, sollte der Ruf des rechtlosen und unterdrückten Schülers dadurch abgeschwächt werden, daß er auf bestimmten Gebieten Mitspracherecht erhält. Besehen wir uns einmal genauer, wo mitgesprochen werden darf:

Wenn Schüler bei der Instandhaltung der Ordnung dem demokratischen Sinn wegen mitwirken sollen, dann müßte ihnen neben dem Recht, andere zu bestrafen, konsequenterweise auch die Möglichkeit einer Rechtfertigung gegeben werden. Hat aber jeder Schüler die Möglich-



Bruch der SMV die großen

SMV!
Röhre langweilig

Lehrer fordern Mitbestimmung

Frei nach Zeit

keit, sich bei einem Disziplinverfahren zu verteidigen, oder leidet man noch unter der Vorstellung, solch einer sei ein böser Mensch, dem nicht das Recht dazu gegeben werden soll (ebenso wie man als Kind glaubt, wer in Mathematik eine Fünf hat, sei dumm und minderwertig)? Anders läßt sich die jetzige Art und Weise, das Ultimatum zu verhängen, nicht erklären.

Die Mitgestaltung des Unterrichts, die zweifellos ein größeres Interesse mit sich bringen würde, wird oft fälschlicherweise als Herabsetzung der unterrichtenden Autorität angesehen und deshalb als indiskutabel abgelehnt.

Schülerzeitungen, die unliebsame Probleme aufwarfen, wurden zensiert, teilweise verboten. Ist denn das eine Art, gegen Meinungen vorzugehen, die innerhalb der Schülerschaft existieren? Oder hat man Angst, ein paar Strohdrescher könnten Unruhe stiften? Wo bleibt denn das erwähnte Vertrauen gegenüber der Mehrzahl der Schüler, das Vertrauen, das doch so sehr mißbraucht worden sein sollte?

Und - wo bleibt die Mitbestimmung, von der die Schüler nicht Gebrauch gemacht haben? - Es hat sie nie gegeben!

Vielmehr hat man eine scheindemokratische Einrichtung namens SMV geschaffen, in der Schüler anstelle von Lehrern deren Ansichten und Interessen vertreten, um die ihnen aufdiktierte Ordnung vor Übertretungen zu schützen. Sie dürfen im "esoterischen" Kreise Entscheidungen fällen, die von höherer Stelle gewünscht oder abgelehnt werden können. Wie soll sich denn das System ändern, wenn an die Stelle von Bewachern Bewacher treten, die ebensowenig im Interesse der Schüler entscheiden dürfen, fragt man sich, und ist es Ziel einer Erziehung, sich für Dinge verantwortlich zu fühlen, die den eigenen Ansichten widersprechen? Die neuen Polizisten gehören jetzt eben der SMV an - und dennoch hat sich in der Praxis etwas geändert: denn diesem Vertrauensschüler obliegt es, zwischen Lehrer und Schüler zu pendeln und den einen vom Recht des andern zu überzeugen. Und im Grunde hat sich nichts weiter geändert im Lehrer-Schülerverhältnis, als daß ein bestenfalls von beiden Seiten durch Vertrauen bedachter Wart die Diskrepanz der Ansichten ein wenig vertuscht und dafür zwei Tritte bekommt: einen für den "Duckmäuser", den ändern für zu wenig Standhaftigkeit.

Wir sind nicht für Anarchie, sondern der Meinung:

Will man wirklich verantwortungsbewußte Schüler erziehen, so müßte man soviel Vertrauen in uns setzen, daß es uns möglich ist, eine von uns entworfene, d. h. den obigen Forderungen entsprechende Ordnung zu hüten. Nur so wird Verantwortungsbewußtsein für das eigene Handeln erreicht, was mit eine Grundlage des demokratischen Systems ist und das jeden blinden Gehorsam ausschließt; nur so kann das "Muß" an der Arbeit verschwinden, indem die Wirksamkeit des Geleisteten spürbar wird.

Die permanente Wandlung der hierarchischen Gesellschaftsordnung in eine nahezu demokratische wird auch um das Schulleben keinen Umweg machen! Sie läßt nur deshalb so lange auf sich warten, weil sich zwei ungleich starke Partner gegenüberstehen, von denen sich der eine aus Angst vor dem Experiment und der mit geringerer Autorität schwindenden Sicherheit an der konventionellen Ordnung festklammert. Daß diese Reformvorschläge jedoch auch trotz der letzten Zweifler fruchtbar sein werden, kann man einer von Bert Brecht "gesehenen" Tatsache entnehmen:

Der alte sagt: so wie ich bin, bin ich seit je.

Der neue sagt: bist du nicht gut, dann geh!

Du bist ein wenig schwach geworden, "segensreiche Himmelstochter"-es war nicht nur Altersschwäche, - Gott sei Dank! - es wäre ein Arrutzzeugnis für die Jugend.

Wolfgang Spiegler, 4a

Der Abgibt schläft -

während an anderen Schulen die Schüler aufwachen, gegen Mißstände protestieren und Reformgedanken lautwerden lassen, liegt er noch immer in selbstzufriedenem Schlummer. Entspricht denn unsere Schule so sehr den Idealvorstellungen, daß es an ihr nichts Verbesserungswürdiges gibt? Wir sind dieser Frage nachgegangen und auf Folgendes gestoßen.

Wir fordern:

1. Musik sollte ab der Oberstufe als Hauptfach abgewählt werden können.
2. Der indirekte Zwang (Notengebung) zur Mitwirkung an Chor und Orchester sollte beseitigt werden.
3. Das Fach Gemeinschaftskunde sollte schon in den Klassen 4 + 5 gelehrt werden, und nicht erst in Klasse 6.
4. Einführung einer Philosophie - Ag.
5. Abschaffung des Einspruchsrechts des Direktors bei Schulwahlen.
6. Teilnahme zweier Schülervertreter (Schulwart, Stellvertreter) an den Sitzungen des Lehrerrats.
7. Schüler, die das Ultimatum erhalten sollen, müssen sich vor dem Lehrerrat verteidigen können.
8. Den Schülern sollte die Möglichkeit gegeben werden, Warte, deren Unfähigkeit sich gezeigt hat, wieder abzusetzen und Neuwahlen zu beantragen.
9. Als regelmäßige Fernsehsendungen sollte nicht nur die Sportschau, sondern auch politisch aktuelle Sendungen wie Report, Panorama und Monitor genehmigt werden.
10. Heimleben und Schule sollten stark getrennt werden. Beispiel: Bei einem schweren Verstoß gegen die Heimordnung erhält der Schüler das Ultimatum und die Note 'noch befriedigend' in Betragen. Verbunden mit dem Ultimatum ist in jedem Fall, daß die Staatsunterstützung für den Schüler wegfällt. Eine bessere Möglichkeit der Bestrafung wäre dagegen nach einem schweren Verstoß ein zeitlicher Ausschuß aus dem Heim.

die redaktion

die Miss isch

Haben Sie schon mal was vom Abg gehört?
Natürlich. Des isch guat.
Was wissen Sie vom Aufbaugymnasium?
Aufbaugymnasium, des isch a Gymnasium praktisch für
Schüler vom Lande, die eba an weita Weg in die Stadt
hänt, jeden Tag normalerweis au da.
Für isch's normalerweis au da.
Dia (Schüler) sent nau praktisch, wie en England,
de ganz Woch über da. I glaub übers Wochenende gant
se au hoim.

Kennen Sie das staatliche Aufbaug.?
Jawohl, kenn ich!

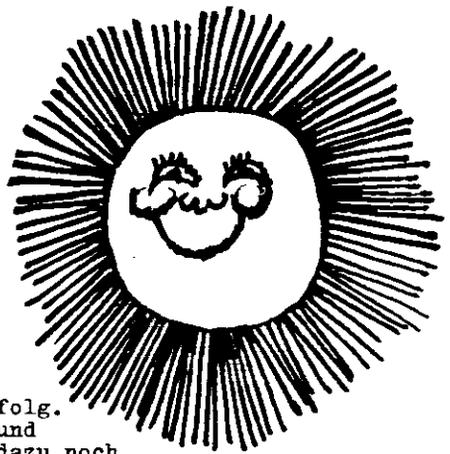
Also vom Bau her kenn i's auf alle Fäll!
Es sieht guat aus, a bisle kompakt g'baut.
Kennen Sie einen Lehrer?

Ja, vom Rektor (!) hab ich so einiges g'hört.
Namen bitte?
Und was weiß ich nicht.

Was er hört man vom Rektor?
Ja, was macht er denn?

Z. B. spricht sich so rum, daß er mit der Familie
z. B. in das Bad da geht, in das Hallenbad da, was na-
türlich vielen Licht mehr anspricht, daß er das macht.
Anm. Die Redaktion hat dieses Gerücht im Schulraum noch nicht
gehört.

Übrigens:



... die Aufführungen des Mozart-Requiems in Schwäbisch Gmünd, Murrhardt und Wernau waren ein voller Erfolg. Wir möchten den Chor, das Orchester und natürlich besonders unseren "Baste" dazu noch einmal herzlich beglückwünschen.

... Oberstudiendirektor Dr. Steck ist es gelungen, trotz Konjunkturflaute nun doch den zweiten Bauabschnitt durchzusetzen. Unser Paule, de'sch halt doch a Fuchs.

... der Fasching, der dieses Jahr auf Anraten von "Mandes" in der Pausenhalle auf Matten stattfand, schien einige "heavy-on-wire-Schüler" besonders zu "speisen". Motto: Make love, net wohrr!

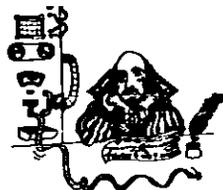
... wir gratulieren Herrn und Frau Nolte zum Stammhalter Titus Alexander.

... neben drei "Schreiberlingen" (Done, Baste, Mandes) haben wir jetzt mit H. Bohlinger auch noch einen Komponisten an unserem Pennäle.

... es kursiert das Gerücht, daß sich der "Baste" nächstes Jahr mit seinem Gogo zur Rallye Monte Carlo melden will.

... da es an unserer Schülerzeitung bekanntlich keine Zensur gibt, wurde uns nahegelegt, uns einen Berater zu suchen, der auf uns aufpaßt. Wir könnten ja sonst- wie schrecklich - kommunistische Propaganda treiben oder gar einen Lehrer etwas zu hart anfassen!

-ms-



neu im abg



Frl. Erika Korotwitschka wurde in Troppau in der heutigen CSSR geboren. In ihren ersten Lebensjahren kam sie nach Schwäb.Gmünd. Hier besuchte sie auch das Hans-Baldung-Gymnasium.

Auf die Frage, ob sie eine gute Schülerin gewesen sei, antwortete sie ausweichend, sie sei gerne zur Schule gegangen.

Sie studierte zuerst in Tübingen und dann in München **Englisch** und Erdkunde.

In Freiburg machte sie ihr Examen und blieb dort auch als Referendarin. Dann siedelte sie nach Lörrach um.

Im Januar kehrte sie wieder in ihre alte Heimat Schwäbisch Gmünd zurück.

Auf die Frage, wie es ihr am ABG gefalle, antwortete sie: "Mein bisheriger Eindruck von der Schule ist überraschend gut; vor allem sind die Schüler sehr brav!"

Für ihre weitere Laufbahn wünschen wir Frl.Korotwitschka viel Erfolg!

-si-ms-



Herr Klaus B ö r n e r, seines Zeichens Sport- und Werklehrer, erblickte am 16.6.43 als zweites von fünf Pfarrkindern das Licht der Welt.

Bis zur mittleren Reife besuchte er das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium in St.Goarshausen. Anschließend trat er im Hinblick auf ein späteres Ingenieurstudium in eine 2-jährige Maurerlehre ein. Nach der Gesellenprüfung schloß sich ein Praktikum als Zimmermann bzw. im Zeichenbüro an.

Als fleissig Lernender besuchte er 3 Semester lang Abendkurse an der Ingenieurschule.

Doch das Schicksal entschied anders. Im Fernsehen hatte Herr Börner von einem Sportlehrerkurs gesehen. Sofort Feuer und Flamme, meldete er sich zur Aufnahmeprüfung an einer Sport-schule an.

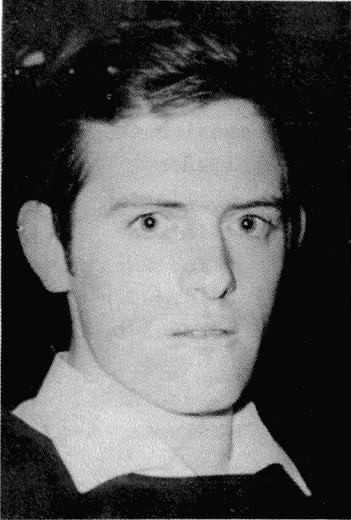
Wiederum war es das Schicksal, das ihn nach Schwäbisch Gmünd führte. Hier machte er nach sechs Trimestern Sport- und Werk-studium im März 1966 sein Examen.

Nach kurzem Gastspiel am ABG absolvierte er 18 Monate als Bundesbediensteter bei der Luftwaffe.

Danach zog es Herrn Börner wieder in die ehrwürdigen Mauern Gmünds. Am ABG hat er nun eine neue Stätte des Wirkens gefunden.

Über seine Hobbies befragt, antwortete er, daß er seinen Beruf als Hobby betrachte. Außerdem reist er gerne. Durch seinen ausreichenden Urlaub ist ihm genügend Gelegenheit dazu geboten. Viel Vergnügen!

-nn-



Mit Hartmut Bohlinger wurde am 13. 10. 41 der Welt ein neues musikalisches Genie geschenkt.

Seine Ausbildung begann am Parlergymnasium in Schwäbisch Gmünd. Dann studierte er sieben Semester Schulmusik und fünf Semester Kompositionslehre. Seine Ziele sind, die Kompositionsprüfung zu machen und sich später einmal als Kompositionslehrer an einer Hochschule - wahrscheinlich in

Italien - niederzulassen, und deshalb studiert er auch während seines fruchtbaren ABG - Abstechers noch weiter.

Auf die Frage, was er vom Musikunterricht an unserer Schule halte, antwortete er, daß er im Rückblick auf seine eigene Schulzeit froh sei, an einem musischen Gymnasium zu unterrichten. Vom Klassenunterricht sei er angenehm überrascht; dagegen entspreche der Instrumentalunterricht nicht ganz seinen Vorstellungen. Im großen und ganzen aber mache es Spaß. Über die Schüler äußerte er sich vorsichtigerweise nicht. Seine Hobbies: Klettern und ab und zu 'runterfallen, zeichnen und schwimmen.

-si-ms-



I'm backing Germany



Sachlage

Studentenkrawalle, Provokationen und Reformgedanken standen im letzten Jahr im Blickpunkt der Presse; alles Medien, die uns formen und massieren. Die „heilige Ordnung, segensreiche Himmelstochter“ scheint aus dem Gleichgewicht gekommen zu sein. Studenten, Schüler und Politiker wie Dutschke, Teufel, Brandt und Marcuse standen dabei im Vordergrund, waren gewissermaßen die Ordnungsstörer (sprich Ruhestörer).

Nun ich möchte mich hauptsächlich mit den nützlichen Vorschlägen dieser „Rabauken“ befassen.

Zur Sache

Ganz kurz die Hauptziele der Reformer:

1. Reformierung des dt. Bildungswesens. Abschaffung der Restauration an Schulen und Universitäten, die den Typ des Angepaßten produzieren, den Opportunisten belohnen und die Entfaltung kritischen Bewußtseins verhindern.
2. Abbau der autoritären Herrschaftsformen in der Hochschule, Schule und Gesellschaft.

Diese Forderungen sind noch sehr allgemein gehalten. Tiefer greift der nächste Punkt, nämlich die Forderung nach einer Einheitsschule, wie sie z.B. in den Ostblockstaaten realisiert wurde und im SPD-Kulturland Berlin Nachahmung fand.

Dieses Modell würde folgende Neuerungen bringen:

1. Heraufsetzung der allgemeinen Schulpflicht auf 10 Jahre, was für eine hochindustrialisierte Gesellschaft obligatorisch ist.
2. Einteilung des Schultyps in 5-jährige Grundschule und maximal 7-jährige Sekundärschule, welche sich wiederum in eine integrierte und differenzierte Mittelstufe und eine differenzierte Oberstufe aufteilt.

Dies scheint mir besonders wichtig, denn mit einer solch tiefgreifenden Universalbildung, wie wir sie zur Zeit an unseren Schulen erhalten, können wir später kaum etwas anfangen.

3. Einführung von Leistungskursen, um individuelle Begabungen zu fördern.
4. Besondere Begabtenförderung in speziell dafür eingerichteten Internaten.

5. Um in die nächst höhere Bildungsstufe zu gelangen, sollte vorher eine Prüfung abgelegt werden, um wirklich gleiche Bildungschancen zu gewähren, die ja in der Bundesrepublik trotz Lehrmittelfreiheit und Erziehungsbeihilfen noch nicht realisiert sind, davon zeugt folgende Statistik

	Bevölkerungsanteil	Anteil an den Gymn.
Arbeiter	55%	6%
Angestellte, Beamte, Freiberufliche	42%	91%
sonstige	3%	3%

6. Zentrales Kultusministerium, das sich endlich darum bemüht, daß die Diskrepanz zwischen den besten und den weniger guten Schulen unseres Landes kleiner wird und die traditionelle dt. Bildungsideologie - klassische Antike und das christliche Abendland werden buchstäblich vergöttert - die ein Tabu für viele Deutsche zu sein scheint, abgebaut wird.

Zu den studentischen Forderungen gehört ferner, daß sich Schüler und Studenten frei entfalten können, und daß nicht nur Kriecher opportun sind. Seien wir ehrlich, freiheitliche Entfaltung war an unseren Schulen bisher nicht möglich. In der Schule bewegen wir uns zwischen Geboten und noch feigerer Unterwürfigkeit. Am besten, man lebt in unpersönlicher Distanz zu den Lehrern - Engagement bringt nur Ärger und lohnt sich nicht. Die demokratischen Spielregeln werden uns etwa so beigebracht: „Wir lieben die Menschen, die frisch heraus sagen, was sie denken. Vorausgesetzt, sie denken dasselbe wie wir.“

Mark Twain

Auch an den Hochschulen herrscht noch der autoritäre Geist. Es scheint, als leben wir in Preußens Blütezeit. Der kanadische Soziologe Marschall McLukan sagt das noch deutlicher:

Wir sehen die Gegenwart in der Vergangenheit; im Rückspiegel. Kann man den Studenten nun übelnehmen, daß sie abgekommen sind vom träumerischen Rückblick in die Vergangenheit. McLukan hat uns eine Lösung angeboten, die uns aus diesem Traume reißen könnte. Es gibt absolut nichts Unvermeidliches, solange der Wille zum Denken vorhanden ist.

Bei vielen Persönlichkeiten (Jaspers, Mehnert) war dieser Wille

da; ihre Werke sind zwar Bestseller, doch geredet wird im Bundestag darüber nicht. Neue Konzeptionen werden nicht akzeptiert, die Autoren als Intellektuelle.

Zurück zum Spießertum heißt der Schlachtruf der Großen Koalition. Stabilität ist nicht Stagnation und der status quo paßt nicht in eine Europa - Politik (zweites politisches Hauptziel der BDR). Die Studenten fordern Beseitigung der autoritären Herrschaftsformen. Frage: Was heißt Autorität? Doch sicherlich nicht Frieden dem Menschen auf der Erde. Autorität heißt auch nicht Establishment oder formierte Gesellschaft, wie man es auch nennen mag. Hat eine Regierung Anspruch auf Autorität, die Persien, das Modell eines Polizeistaates, als Festung des demokratischen Westens bezeichnet. Wie kann ein Bundesminister den Vietnamkrieg der Amerikaner unterstützen? Ist das vielleicht Realpolitik? Nein, das ist es eben nicht, denn wer Ho-Tschi-min nicht akzeptiert, kann an Ulbricht nicht mehr kraken (Augstein), denn Ho wurde vom Volk eingesetzt und Ulbricht wurde importiert - genauso wie Ky (Südvietnam), den wir ja alle in demokratischer Manier anerkennen.

Wie kann eine Regierung Autorität verlangen, wenn sie den Vietnamkrieg als Verteidigung der Freiheit, der gesamten freien Welt der Demokratie rechtfertigt? Welch brutaler und verlogener Euphemismus. Sollen wir uns mit diesem Prestigekrieg, mit dieser Arroganz der Macht solidaristisch erklären?

Ausblende

Noch viele Fragen bleiben offen. Ob Provokationen, Krawalle Erfolge gehabt haben, wird die Zukunft zeigen. Eines ist jedoch sicher, daß die Kritiker der Studenten mit ernsthafteren Argumenten aufwarten müssen, als mit Zähneknirschen, Trampeln und Worten wie "Ihr seid ja alle besoffen" (Lemmer, CDU). Imatrikulierter, mobilisierter Mob (die Welt), Verrückte (Alberts, SPD), Aufstand der Neurotiker (die Welt). Dies sind eben keine Argumente, und Autorität muß sich durch Argumente ausweisen (Dahrendorf), sonst ist sie nicht glaubhaft. An diesen Autoritäten liegt es, ob unser Land in Zukunft Bundesrepublik heißen wird oder sich zur Buh-Republik entwickelt.

Werner Nelkner Kl. 6



*"Wonder why they
say smoking's bad
for your health?"*

Malcolm Bird

**Bücher für Studium und Unterhaltung
Schreib- und Zeichenartikel**

Münsterbuchhandlung Bernhard Kraus KG

Münsterplatz 19

Telefon 2973



Aufruf an die deutsche Jugend
oder

Monolog eines "nationaldenkenden" Niederbayern

„Liebe jungen Freunde, die Jahre der Unterdrückung, der Schande sind vorbei. Nun kommt die Zeit, den Affenstall zu säubern. Unsere Jugend, unser Volk ist verhetzt von einer gewissenlosen Feindpropaganda. Die Wirtschaft befindet sich in den Händen des Weltzionismus. Aus dem einstmals blühenden Deutschland wurde eine geknechtete, geschändete Nation.

Ein Parlament besitzen wir nun auch. Daß ich nicht lache. Die wollen in Bonn doch nur ihre Diäten erhöhen und die Preise nach oben treiben. Bonn hat eben versagt. Die Preise müssen ja steigen, bei den Unsummen von Entwicklungshilfen. Leider gibt unsere Regierung (unsere Regierung?) den Schwarzen im Busch Milliarden, und bei uns in Niederbayern baut man keine Autobahn. Die Schwarzen sind nun mal Menschen zweiter Klasse. Sie müssen sich eben damit abfinden. Wäre Hitler an der Macht geblieben, hätten die Niederbayern Autobahnen. Nicht, daß ich für Hitler und seine KZ's gewesen bin, aber das muß eben einmal gesagt werden.

Was will denn eigentlich unsere Regierung mit ihrem Parlament? Gestern hörte ich eine Bundestagsdebatte. Nein, so geht es nicht! Ein Streit vom Anfang bis zum Ende - die reinste Quasselbude, jawohl Quasselbude!

Viel Schuld an diesem untragbaren Zustand tragen hauptsächlich die Gewerkschaften. Der Großteil dieser Brüder ist doch kommunistisch oder kommunistisch angehaucht. Notstandsgesetze werden durch diese verantwortungslosen Brüder vereitelt. Gerade wir in Niederbayern bekommen die Naturkatastrophen zu spüren, die durch die Notstandsgesetze vereitelt werden können. Aber was kümmern sich denn die Gewerkschaftsbonzen um Naturkatastrophen in Niederbayern. Wenn man natürlich Millionen in der Industrie besitzt, gilt der Mann der Scholle nichts. Die Nationalzeitung hat schon recht, wenn sie schreibt: „Schlagt die Linke, wo ihr könnt!“

In Niederbayern würde die Entwicklungshilfe an der richtigen Stelle sein. Die Gewerkschaftsbosse schicken das Geld aber lieber nach Israel, damit sich die Juden weitere Villen bauen können. Nicht, daß ich gegen die Juden bin, nein! Aber etwas

Wahres ist schon dran. Kein Volk der Welt mag sie, diese ewigen Geschäftemacher. Hitler sollte sie nicht gleich vergast haben, aber er wird sicher einen Grund gewußt haben, um sie zu verfolgen. Der Weltzionismus ist nun mal unser Feind. Diese jüdischen und marxistischen Schmierfinken beherrschen auch unsere Presse. Solche Rotstifte vergiften unser gesundes Volksempfinden und leisten damit den Kommunisten Vorschub.

In diesem Gesindel zählen auch die Atomwanderer oder Ostermarschierer. Nein, Dinge gibt es, furchtbar. Ostermarschierer, als ob der Westen kriegslüstern wäre und es bei uns einen Atomwaffenklub gibt. Im Gegenteil, ich würde mir die ständigen Hetzparolen des Ostens nicht gefallen lassen. Diese Narren von Ostermarschierern sollten einmal in der Sowjetzone oder in China marschieren, dort würde der Marsch im nächsten Gefängnis enden. Aber gegen Dummheit ist kein Kraut gewachsen. Das schreibt selbst unsere Zeitung. Atomwaffengegner gehören ordentlich geprügelt und dann in ein Arbeitslager geschickt, damit sie endlich wissen, daß man Freiheit und Demokratie nicht mißbrauchen darf. Schlimmer als die Ostermarschierer sind jedoch die Kriegsdienstverweigerer. Mich schüttelt es direkt vor Ekel, einen solchen Namen in den Mund zu nehmen. Kriegsdienstverweigerer, ehrlich, wo außer in Westdeutschland, gibt es noch solche verkommenen Elemente. Die meisten davon laufen mit einer Beatlemähne herum, arbeiten nichts und stänkern und untergraben unsere Freiheit. Manche stecken sich auch Blumen ins Haar. Sie reden etwas von Flower - Power und Nächstenliebe. Bei dieser Power läuft mir aber nur ein kalter Schauer den Rücken runter. Ein echter junger Mann muß zum Barras, damit er das Gehen und einen Anstand lernt. Militär hat es schon immer gegeben und wird es auch immer geben. Da werden auch die Kriegsdienstverweigerer nichts dagegen machen können. Kriege sind eben Naturgesetze und dazu geschaffen, die Menschheit zu dezimieren, um einer Überbevölkerung der Erde entgegenzutreten. Die Besseren überleben sowieso. Die Gründe dieser Kriegsdienstverweigererschweine sind ja gar nicht echt. Nein, Landesverräter sind das. Wir haben schon Kriegsdienstverweigerer geschlagen und werden sie wieder schlagen, wenn wir sie erwischen. Recht auf Gewissensfreiheit - ha, Angst haben diese Ratten, sonst gar nichts!

Nie wäre es mit unserer Nation soweit gekommen, würden nicht diese Gewerkschaften so stark sein. Diese linken Socken mischen

sich doch überall ein. Sogar in die Politik. Was Gewerkschaft mit Politik zu tun hat, möchte ich gerne einmal wissen. Eine Unterhaltung mit Gewerkschaftsfunktionären ist sowieso sinnlos. Die Brüder sind zu einseitig. Das Maul gehört ihnen richtig gestopft. Notstandsgesetze verhindern sie, damit uns die Ulbricht-Schergen noch besser fressen können. - Und noch etwas, was mich sehr bedrückt. Die Feiern zum 1. Mai, ich sage euch: junge Freunde, ich bin jetzt 50 Jahre, vom dritten Reich, furchtbar! Besoffen, schlecht gekleidet, in Haufen dahin grölend, zogen die Arbeiter durch die Straßen. Ein Greuel ersten Ranges. Nicht, daß ich für Hitler bin, nein! Aber er riss das Fest des 1. Mai aus der Zweckentfremdung heraus und gab ihm die Bedeutung, die ihm zukommt. Schön in Reih und Glied marschierten Arbeiter und Soldaten im Gleichschritt. Das Herz schlug einem höher. Dann aber, 1945, der Rückschlag. Wieder die Gewerkschaften an der Macht! Auch die Publikationsmittel machte er sich untertan. Aufs Papier schrieben sie sich Rufmord und Verleumdung. Sie wollten nur in der Vergangenheit anständiger Bürger rumkramen.

Für die Verlängerung der Verjährungsfrist treten sie immer noch ein. Ich, liebe jungen Freunde, ich könnte genügend Fälle aufzählen, in denen der Pfarrer zu einem aufrechten Mann ging und ihn bat, doch den Bürgermeister zu machen.

Natürlich mußte dieser Mann dann in die NSDAP eintreten. Heute werden solche Demokraten verfolgt und als Verbrecher diffamiert. Was sollen dann die KZ - Prozesse? Nichts als Feindpropaganda! Ein gefundenes Fressen für die Roten! Sonst gar nichts. Wir sollten endlich aufhören, unser eigenes Nest zu beschmutzen. Warum machen denn die Engländer und Amis keine Prozesse? Sie haben unsere Frauen und Kinder bombardiert. Die Franzosen, die unsere Kriegsgefangenen mißhandelten? Die Russen, die so ..., die Polen..., die Tschechen..., die ... - warum nicht, warum? Warum nur bei uns? Weil bei uns die Roten überall sind. Bei uns wohnt auch so ein Kommunist. Vor kurzem fuhr er nach Leipzig zur Messe, privat, wie er sagte. Aber solchen Elementen darf man nicht trauen! Was machen die nur drüben? Bleib doch drüben bei deinen Freunden, Du SED-Schwein, sagte ich ihm. Er hat mich deswegen angezeigt. Ich hatte ihm auch noch seine Landesverräterei vorgeschmissen. Er ist Kriegsdienstverweigerer. Ich möchte wetten,

daß unsere Richter auch von der Feindpropaganda beeinflusst sind und dem Kerl sogar noch helfen. Es muß etwas geschehen, so geht das nicht mehr weiter. Wer denkt heute noch deutsch?, so frage ich. Das vergewaltigte Deutschlandlied, nur die kümmerliche dritte Strophe singt man. Wir aber singen die drei Strophen, denn das ist momentan eine nationale Notwendigkeit. Leute, die die schönen, alten Volkslieder verkommen lassen, gehören ja ins Gefängnis. Unsere Jugend, verseucht durch Beatles usw., muß endlich auf den rechten Weg zurückgeführt werden.

Dieser amerikanische Einfluß! Na, ich weiß ja nicht recht mit den Amis. In Vietnam blamieren sie sich richtig. Werden mit diesen Urwaldbewohnern nicht fertig. Ich sage euch, einige SS - Divisionen und der Krieg in Vietnam würde schon lange beendet sein. Nicht, daß ich für die SS bin, aber - - - - -

Überall wo man hinschaut, nichts als Feindpropaganda - Diffamierung - linke Socken - usw. Ein hartes Stück Arbeit liegt vor uns. Aber ich weiß, daß der deutschen Jugend Begriffe wie Ehre, Vaterland und Heimatverbundenheit noch Werte sind. Ich hoffe und baue auf die deutsche Jugend. Daß die deutsche Nation wieder das wird, wozu sie bestimmt ist!"

Roland Trinkle Kl. 6

Quellenangabe: Politische Ansicht eines Teils der deutschen Jugend von 14 - 70 Jahren. Manche Zitate wurden wörtlich übernommen.

Das Fachgeschäft für gute Musik
Musikhaus Herrmann

7070 Schwäbisch Gmünd

Sebaldstraße 2 - Telefon 5238

Klaviere - Harmonien - Musikinstrumente und Noten

SIE

SIE taufen uns. SIE konfirmieren uns. SIE schicken uns in den Religionsunterricht. SIE vergessen nur uns zu fragen. SIE bereiten uns systematisch auf unser Christenleben vor. Und all das nur, auf daß WIR - die Christen von morgen - genau so werden wie SIE - die sogenannten Christen von heute.

SIE wurden auch alle in diese Kirche hineingeboren. SIE wurden auch nicht gefragt. Geblieden sind SIE, weil alle bleiben und ein Austreten aus der Kirche deshalb sogleich auch ein Heraustreten aus der Masse bedeuten würde.

SIE lassen sich von einer Partei regieren, die sich zwar christlich nennt und deren Führer sich auch Christen nennen, die sich aber in ihrer Politik nicht von christlichen Grundsätzen leiten läßt. Die die zehn Gebote mißachtet, wenn es darum geht, die Ziele ihrer Politik zu erreichen.

SIE protestieren aber nicht, ziehen nicht ihre Konsequenzen, sondern wählen still und brav weiter „christlich.“

SIE bilden eine Gesellschaft, in der jeder in erster Linie für sich und seine Familie da ist und das Gebot der Feindes- und Nächstenliebe zur leeren Phrase geworden ist. Eine Gesellschaft, in der man aufgehört hat, Christ zu sein und begonnen hat, Christ zu spielen.

SIE werden aber weiterhin sehr viel Geld für Rüstung ausgeben, für die Möglichkeit andere zu töten, und SIE werden wenig Geld ausgeben, um andere vor dem Hungertod zu retten.

SIE beten sonntags in der Kirche für den Frieden und werfen montags wieder Napalm auf vietnamesische Dörfer. Doch ihr Gewissen schweigt. SIE verteidigen ja nur die freie, ehrliche Welt gegen die atheistischen Kommunisten.

SIE und ihr Papst stempeln die Kriegsdienstverweigerer als Feiglinge ab. Verdammten Christen, die ihr Gewissen nicht hinter die Machtinteressen des Staates zurückstellen.

WIR

WIR haben zwei Möglichkeiten es besser zu machen:

WIR können aus der Kirche austreten und frei bekennen, daß WIR der Meinung sind, daß die christliche Lehre heute und auch morgen nicht zu leben ist und fernab aller Realitäten steht. WIR sollten dann versuchen, für unser Leben neue, realisierbare Grundsätze zu finden.

WIR werden dann zwar die Atheisten von morgen sein, aber trotzdem bessere Menschen als die Christen von heute, denn WIR werden uns nicht selbst verleugnen.

WIR können in der Kirche bleiben, wenn WIR die christliche Lehre für einen Lebensgrundsatz halten, der realisierbar ist, und der es Wert ist, gelebt zu werden. Das bedeutet für uns aber nicht nur, daß WIR die biblischen Gebote im privaten Bereich halten; das tun SIE zum größten Teil auch. Die Gebote sind auch für den Staat gültig. Deshalb müssen WIR Kritik am Staat üben, der diese Gebote mißachtet, obwohl er sich zu ihnen bekennt. WIR müssen den Staat als Obrigkeit anerkennen, aber trotzdem aus dem engen Bund mit ihm heraustreten zu einer respektvollen Opposition.

Opposition gegen den Vietnamkrieg und gegen die Aufrüstung, denn Kirche und Kaserne, Gottesdienst und Krieg sind unvereinbar. WIR können nicht Christ und Soldat zugleich sein, können unseren Feind nicht lieben und ihn trotzdem töten.

Opposition gegen kapitalistische Ausbeutung bei uns vor vor allem in der dritten Welt, denn Wohlstand einer Minderheit beruht immer auf Ausbeutung des Volkes.

Deshalb müssen WIR uns entscheiden und uns nicht wir bisher selbst verleugnen, indem WIR Dinge (Christentum, Armee, Kapitalismus) vereinen, die unvereinbar sind.

Auf daß WIR - die Christen und die Atheisten von morgen - nicht so werden wie SIE - die Christen von heute.

Rolf Angerbauer, 4a

beat

Während im Westen(Amerika) noch hell und klar der Stern eines Mannes, Elvis Presley, am Schlagerhimmel prangte, während die Jugend der Welt sich noch im Rock-Rhythmus und im Twist über die Tanzflächen schob und junge Musiker Skifflebrett, uießkanne und alte Kämmе bearbeiteten, schickten sich im Osten(Deutschland) vier junge Männer an, dem Rockn Roll und Skiffle, die ein Jahrzent lang die Beherrscher der leichten Musik gewesen waren, den Todesstoß zu versetzen und sich selbst auf den Thron der Pop-Musik zu schwingen.

Ihre Namen: John Lennon, Paul Mc Cartney, Ringo Starr und George harrison. Ihr Name: The Beatles. Ihre Musik: B E A T !

Greifen wir etwas weiter zurück in das Jahr 1962. Um die rein geschichtliche Entstehung des Beat aufzeichnen zu können, müssen wir uns zuerst mit den Beatles befassen, denn sie sind die Väter, die geistigen Urheber dieser Musikrichtung, die heute ebenso populär wie die klassische ist. (Times).

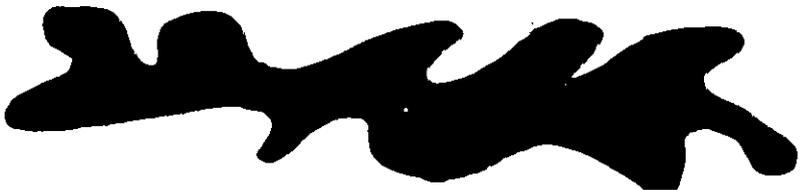
Die vier Boys waren es eines Tages satt, weiterhin den alten Hut zu spielen, sie warfen Waschbrett und Gießkanne weg, kauften sich elektrische Gitarren und traten ab nun in einer für die "damalige" Zeit (so lange ist das noch gar nicht her) unüblichen Besetzung auf. Eine Rhythmus-Gitarre, eine Melodie-Gitarre, eine Baß-Gitarre, ein Schlagzeug. Von der alten Besetzung blieb lediglich noch eine Trompete, doch auch dieses Instrument entfiel, als der fünfte Beatle, Stuart Sutcliffe, starb.

Ihre Musik wurde anders, ihre Lieder, die sie alle selbst komponierten, trugen nicht mehr den typischen leichten Rock-Rhythmus, Waren nicht durch den Aufbau dieses Musiktypus gekennzeichnet. Sie verlagerten den Hauptteil einer "Handlung" eines Stückes auf den Rhythmus, um so einen größeren Effekt beim Publikum erzielen zu können. Er wurde wilder, mitreißender, begeisterte mehr. Hinzu kam noch, daß nicht wie bis dahin üblich, nur ein Sänger Solo sang, sie sangen zwei- und dreistimmig, machten dadurch ihren Vortrag für das Ohr des Hörers interessanter. In viel stärkerem Maße beim Beat vorkommender Harmonienreichtum unterscheiden ihn ebenfalls von den beiden anderen Musikrichtungen.

Es muß aber gesagt werden, daß wir nicht grundsätzlich Rock, Skiffle und Beat trennen dürfen, denn alle drei sind "Söhne" des großen "Vaters" Jazz, aus dem sie sich entwickelt haben. Zweifellos hat jeder dieser Musikstile charakteristische, individuelle Züge, aber ebenso ist er auch vom anderen Typus beeinflusst.

Der 25. Oktober 1963 darf als "der Tag" des Beats bezeichnet werden. In der berühmten Londoner Albert-mall traten die Beatles vor Königin Elisabeth auf.

Innerhalb von zwanzig Minuten verwandelte dieses Wort, diese Musik die ehrwürdige Halle in einen Hexenkessel.



Die Königin mußte unter Polizeischutz den Saal verlassen, während unten auf der Bühne das Schlagzeug und die hämmernden Gitarren im Gebrüll der Menge untergingen. Er war da!

Es schien, als habe die Welt nur darauf gewartet, in einen hysterischen Enthusiasmus für vier Menschen, für eine Musik zu verfallen, wie man es bis dahin noch nie gesehen hatte. Innerhalb kürzester Zeit hatte der Beat die Herzen fast aller Jugendlichen der Welt erobert. Rock und Skiffle wurden über Nacht hinweggefegt. "Die Beatles sind mein Untergang". (Elvis) Zigtausende von Beatgruppen entstanden, die Plattenumsätze stiegen in schwindelnde Höhen. Wozu Elvis Presley zehn Jahre gebraucht hatte, 115 Millionen Platten zu verkaufen, die Beatles schafften in den fünf Jahren ihrer bisherigen Karriere 300 Millionen, das entspricht einem Umsatz von mehreren Milliarden Mark. (Bunte Illustrierte: Schlagheros machen Millionen).

Die Welle des Beats rollte. Während sich die Welt der Erwachsenen über diese "Urwaldgesänge" der Jugend entsetzte, kam es noch schlimmer. Es rollten die Rolling Stones heran. Ihre Musik war eine einzige Eskalation. Die Stones verschärften den Rhythmus weit mehr als die Beatles. Es klang, als stampfe eine Maschine. Eine Änderung des Beats trat ein. Die Stones nahmen eine weitere Form des Jazz, den Rhythm & Blues in den Beat herein. Mick Jagger, der Leadsinger, verstand es glänzend, das Publikum durch seine Show mitzureißen, die Musik wurde gleichsam in ein Schauspiel umgesetzt. Es war seit den Stones "in", beim Vortrag der Musik eine wilde Schau abzuziehen. Man führte Tänze vor, ja es ging sogar soweit, das man sich halb auszog (Dave Dee), oder Fernsehapparate zertrümmerte. (The Move)

Die kleineren Gruppen versuchten nun, einen eigenen Stil innerhalb des Beats zu finden, was aber nur sehr wenigen gelang, so zum Beispiel den Kinks (ständig gleichbleibender Rhythmus in einem Lied, der aus einem oder zwei Takten bestand), oder den Beach Boys, (meistens Gesang in Falsettlage, dazu besonders starke Verwendung der Hammondorgel), von den Stones etwas an die Wand gedrängt, nahmen nun die Beatles das Konzept wieder in die Hand. Wie erstaunt war man, als plötzlich an Stelle des gewöhnlichen harten Sounds, Geigenklänge ertönten, Pochtrompeten schmetterten, indische Trommeln ihren dumpfen Hall erklingen ließen, das Zirpen von achtzennseitigen indischen Gitarren aus dem Lautsprecher drang.

Die Beatles hatten dem Beat einen neuen Weg aufgezeichnet. "Beat in Variation", hieß das Zauberwort. Durch die Verwendung völlig für diese Musikrichtung neuartiger Instrumente, wurde sie ideenreicher, interessanter, beweglicher, sie konnte sich verfeinern. Hierin sehe ich auch den Grund dafür, daß sich der Beat so hartnäckig an der Spitze hält, er ist an keinen Rahmen gebunden, ein Komponist kann einem Stück völlig neue, ungewohnte Züge in der Form des Aufbaus etc. verleihen.

Nun beschäftigte sich auch immer mehr die ältere Generation mit der Frage, was Beat denn nun sei. Professoren gaben Gutachten ab. Man verglich den Beat mit klassischer Musik, was völlig unsinnig ist, denn genauso gut kann man eine Kartoffel mit einer Melone vergleichen.

So definierte man, zerlegte bestimmte Stücke nach musikalischem Wert, gestand solch gewisse Werte auf der einen Seite zu, verdammt aber wieder auf der anderen.

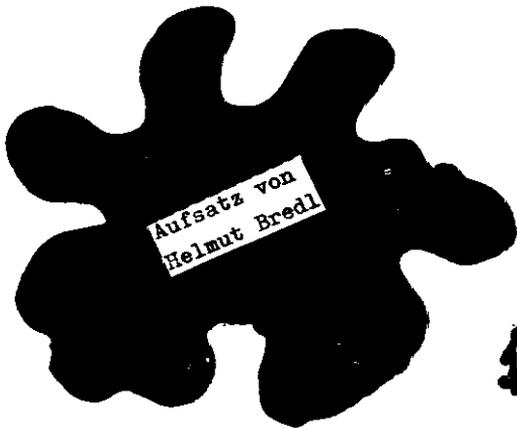
Aber auf die Frage: "Was ist Beat, und was an ihm übt auf den Menschen eine solche Anziehungskraft aus?" kann niemals ein Erwachsener antworten, der nur ständig nach geistigen Werten in dieser Musik sucht und sich ihr daher entfremdet, anstatt ihr näher zu kommen. Diese Frage kann nur jemand beantworten, der selbst zu der Gruppe von Menschen gehört, denen der Beat auf den Leib "geschneidert" ist, der Jugend.

Ich will hier selbst als Jugendlicher sprechen. Beat? Ich frage nicht, was Beat ist. Von wegen Viervierteltakt, Harmonie etc. Ich will Beat. Ich selbst lebe Beat, wir alle, wir Jugendlichen leben Beat. Beat ist unsere Musik, das ist ein Privileg, das wir für uns in Anspruch nehmen dürfen. Und für dieses Privileg sind wir auch bereit zu kämpfen, denn wie oft versuchen die Erwachsenen, es uns zu nehmen. Beat muß ins Ohr, ins Blut gehen, mitreißen, aufpeitschen, man muß seine aufgestauten Gefühle dabei loswerden. Tanzen, aus sich herausgehen, sich an der Musik berauschen, sich in die Musik hineinleben, mitfühlen. Das Geheimnis der Popularität aber liegt darin, daß der Beat für die meisten Jugendlichen eine Klammer, ein Ring ist, der sie umfaßt, zusammenhält, die Jugend der Welt miteinander verbindet. (Bischof Hefdings in Rom).

Viele suchen in dieser Musik: ihren Lebensinhalt, ihre Weltanschauung, weil diese Musik ihre Gefühle, die Gefühle der Jugend widerspiegelt. Unzufriedenheit, Hass, Leere des Herzens und Liebe und Freude. Auch viele suchen ihre innere Leere durch den Beat auszufüllen. Dieses Gefühl, Kraft aus der Musik, in diesem Fall aus Beat zu schöpfen, habe ich selbst schon erlebt. Ich habe Kummer und höre Yesterday von des Beatles oder Bernadette von den Four Tops.

Doch der Weg, den Beat zum Lebensinhalt und zur Weltanschauung zu erheben, ist ein gefährlicher, weil diese "Welt" nicht auf die Dauer bestehen kann.

Der Beat ist kein Lebensinhalt und keine Weltanschauung, er ist ganz einfach Musik, die Freude vermittelt, Freude an Jugendliche, Musik, die unsere Sprache ist, Musik die uns versteht, uns hilft, Musik, die Ausdruck der Auflehnung gegen die Welt, die gegen uns ist (wie wir meinen), Musik, die uns jungen Menschen auf den Leib geschrieben ist, wild, rhythmisch, wie wir es sind, der Beat ist die Musik unserer Zeit!



ARSB

Die Zeitung -

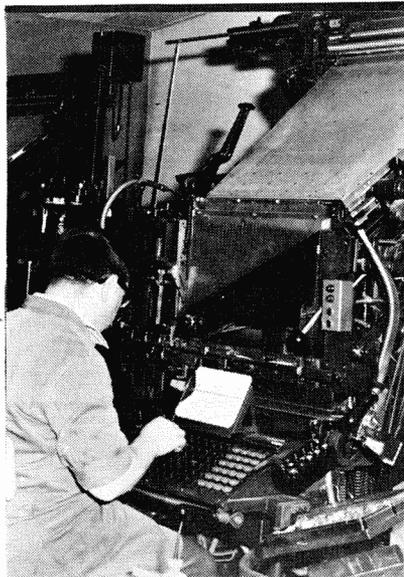
Informationsmittel
unserer Zeit

Zu den wichtigen Informationsmitteln unserer Zeit gehört neben Rundfunk und Fernsehen die Tageszeitung. Für Millionen von Menschen bedeutet sie Information aus erster Hand, vor allem über das regionale Geschehen.

Ich hatte die Gelegenheit, die Entstehung einer Zeitung, der SCHWÄBISCHEN POST in Aalen, zu verfolgen. Mit ihren modernsten technischen Mitteln besteht für sie die Möglichkeit des Vierfarb-Offsetdruckes.

Ich will meinen kleinen Rundgang hier in der Redaktion beginnen. Sie besteht in diesem Fall aus sechs Mitgliedern: dem Chef vom Dienst, dem die Koordination der technischen und redaktionellen Probleme obliegt, dem Resortchef, drei Redakteuren und einem Volontär. Von diesen Leuten hängt die journalistische Gestaltung der Zeitung ab.

Das fertige Manuskript, von sachkundiger Hand verfaßt, wird nun mit einem Perforator auf Lochstreifen übertragen. Automati-

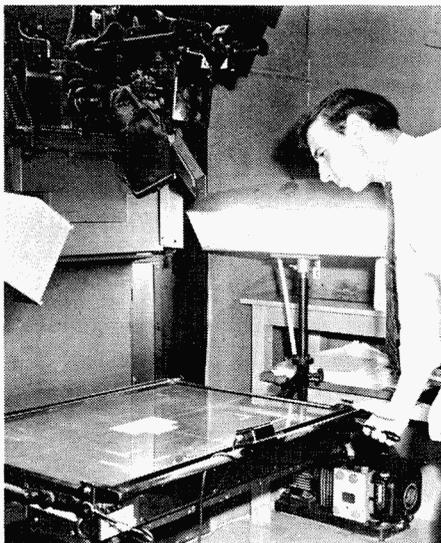


sche Setzmaschinen (Tele-Time-Setters) nehmen diese Informationen auf. Mit einer Stundenleistung von bis zu 10000 Buchstaben pro Stunde entstehen die einzelnen Spalten, die im Handsatz mit Überschriften versehen werden.

Auf dem Umbruchtisch werden die Spalten zu Seiten zusammengestellt. Von den Seiten werden Fahnenabzüge zur Korrektur hergestellt.

Die fertige Seite wird nun auf Barytpapier abgezogen, das, auf Standbogen geklebt, in die Reproabteilung gelangt. Dort wird sie mit einer Spezialkamera im Verhältnis 1:1 reproduziert.

Vier Seiten zusammen werden auf eine Offsetplatte



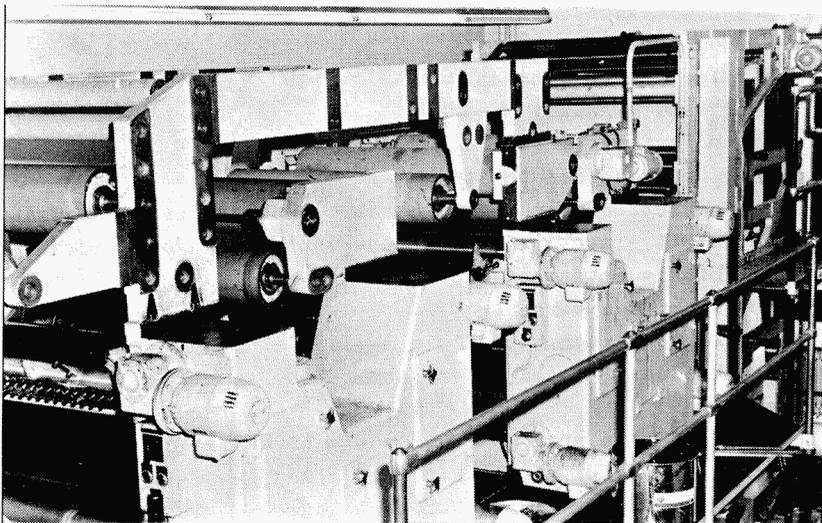
kopiert. Diese stellt praktisch den fertigen 'Druckstock' dar.

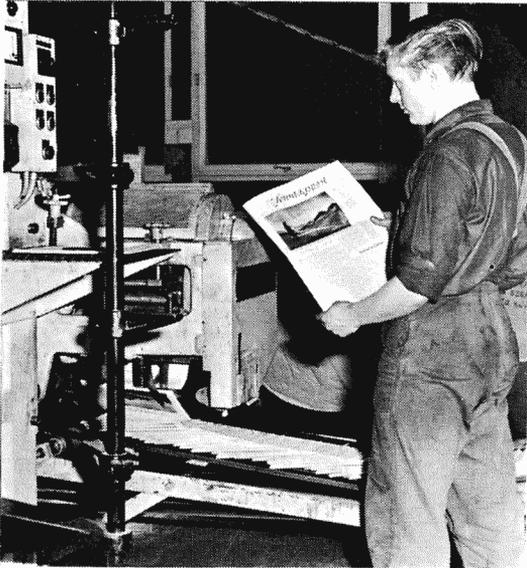
An dieser Stelle möchte ich ein paar Worte der Erklärung zum Offsetverfahren einfügen.

Der belichtete Teil der Offsetplatte wirkt wasserabstoßend und fettanziehend. Die Druckfarbe ist fetthaltig.

Die in die Druckmaschine eingespannte Offsetplatte durchläuft als erstes ein Farbwerk, danach ein Wasserbad. An belichteten Stellen hat sie nun Farbe aufgenommen. Von der gefärbten Platte gelangt die Schrift (Spiegelbild) auf einen mit einem Gummituch bespannten Zylinder. Von dort wird sie auf die Papierbahn übertragen.

Das Offsetverfahren bietet die Möglichkeit, Bilder im Vierfarbdruck herzustellen. Die Papierbahn durchläuft in diesem Fall entsprechend mehrere Druckwerke.





Die Rollenoffsetmaschine der SCHWÄBISCHEN POST, eine der wenigen in der Bundesrepublik, hat mit 5 Druckwerken à 8 Seiten = 40 Seiten eine Leistung von 19000 Exemplaren pro Stunde.

In der Druckmaschine werden gleichzeitig die bedruckten Papierbahnen beschnitten und gefaltet. Am Ende der Maschine kommt die fertige Zeitung, so wie sie der Leser erhält, heraus.

Die Zeitungen werden in einem speziellen Raum gesammelt und auf die verschiedenen Bezirke verteilt. Kurierfahrzeuge bringen die Zeitungen an die verschiedenen Verteilerorte. Dort warten schon die Zeitungsboten, die dem Leser die Zeitung frei Haus liefern.

Hier möchte ich ein paar besondere Einzelheiten der SCHWÄBISCHEN POST nennen: Sie hat einen Leserkreis von nahezu 20000 Lesern und beliefert speziell den Kreis Aalen mit dem neuesten Nachrichten. Mit 27 weiteren Zeitungen ist die SchwäPo dem Süddeutschen Zeitungsverband angeschlossen, der eine Gesamtauflage von ca. 150000 Exemplaren hat. In Aalen wird außer der SCHWÄBISCHEN POST die GMÜNDER TAGESPOST, die Sonntagsbeilage für beide Zeitungen und DER DONAUSCHWABE gedruckt.

Außer der Lokalredaktion in Aalen besitzt die SchwäPo noch eine überregionale Redaktion in Stuttgart und eine in Ulm.

An dieser Stelle möchte ich der SCHWÄBISCHEN POST für ihre freundliche Unterstützung danken.

J. Neumann

Kl. 4a

**zap!
zap!!
zap!!!**



**POP
THINKS**



Flavor

LOVE

FANS

MONKEY

POP

PLAY

Fotos: newman



**TEEN
CENTRE**



WHEAM!

**CROWD
CROWD
CROWD
CROWD**





Es ist ja allgemein bekannt, daß Lehrer immer darauf bedacht sind, auch private Literatur des Schülers zu überprüfen, und sie empfehlen daher liebend gerne Bücher nach ihrem eigenen Geschmack. Ihre pädagogischen Aufgaben wollen sie schließlich erfüllen, und wenns nicht anders geht eben außerhalb des Unterrichts.

Ich bin kein Lehrer, habe auch nicht die Absicht, mir irgendwelchen Einfluß zu ergattern; trotzdem möchte ich ein Buch empfehlen, das ganz nach meinem Geschmack ist und ich hoffe, daß sich auch noch einige ABGisten meiner Meinung anschließen, wo es doch darum geht, den Lehrern ein Schni(e)ppchen zu schlagen. Doch ich möchte mich jetzt nichtin Begeisterung

reden, Schnippchen ist schon etwas zuviel gesagt, ist es nicht schon Genugtuung genug, allein den Titel zu hören:

"Zur Hölle mit den Paukern?"

Es sind die Memoiren eines Schülers, der alle Höhen und Tiefen der Penne durchgemacht hat, und ich muß schon sagen, Schüler Nietnagel blickt durch. Er hat die wurmigen Stellen der Lehrer schon von weitem erkannt und ist bei näherer Untersuchung auch auf die Würmer gestoßen. Die Würmer, das sind die Gründe, weshalb die Pauker so sind, um würdig zu sein, zur Hölle gesandt zu werden. Das ist ein erstes Ergebnis des Schülers Nietnagel. Ein anderes ist die beruhigende Feststellung: Alle Lehrer haben Angst, und ihr widmet er ein ganzes Kapitel seines Buches.

Nicht, daß Nietnagel die ganze Zeit schimpft, o nein, anfangs stellt er fest, daß auch "prima Macker" darunter sein können. Er hat nur etwas dagegen, daß er zum Beispiel für einen Aufsatz eine 5 bekommt, nur weil er in technischen Dingen besser

durchblickt als sein Pauker, für den, wie in der Einleitung steht, "die Entwicklung beim Ackergaul aufhört." Das sind sie eben, die kleinen Meinungsverschiedenheiten, bei denen die Schüler immer die Dummen sind, siehe Beispiel Nietnagel. (Ich will auch auf die Gefahr hin, die Spannung zu vermindern erwähnen, daß er am Ende des Buches ohne eine Träne von der Schule fliegt.)

Er kommt auf Gedenkfeiern zu sprechen, (Redner vom Vorjahr hält Rede vom Vorjahr), äußert sich über vollakademische Lehrerausflüge, außerdem gibt er einige für Pauker peinliche Beispiele, daß sich auch ein Lehrer in der Beurteilung eines unbekanntes Gegenstandes irren kann (moderne Plastik = neues Turngerät), wahrscheinlich in der Hoffnung, daß sich einige der Betroffenen an der eigenen Nase ziehen.

Doch um zu vermeiden, daß ich mich jetzt in Einzelheiten verliere, werde ich weitere Ausführungen und Anregungen lieber Schüler Nietnagel überlassen; er kann es nämlich besser als ich und er hat außerdem den Vorteil, daß man sich sogar über seinen herzerfrischenden Stil schon königlich amüsieren kann. Ich würde sagen, das Lesen lohnt sich auf jeden Fall, schon allein wegen der Information über eventuell noch unverbreitete Streiche.

Doch zuletzt habe ich ein großes Anliegen: Bitte langsam lesen, auch zwischen den Zeilen, (denn dort steht am meisten), und vor allem, g e n i e ß e n !

Renate Steck 4b



Our hitch in hell

Thoughts of an American soldier
written by Donald E. Sanford
(on a night when he was drunk)

we are american fighting men
we serve our country very well
but damn few people realize
it's three years of living hell

in the country of vietnam
da nang is the spot
we are doomed to serve our country
in the land that god forgot

it seems in the middle of a desert
where man and beast both roam
right in the middle of nowhere
da nang is the place we call home

we burn we roast we scorch
all the things a man can't stand
we aren't supposed to be convicts
just defenders of our land

we are soldiers in sam's army
counting our measly pay
protecting people with millions
for two and a quarter a day

hardly anyone knows we're living
hardly anyone gives a damn
and soon we'll all be forgotten
while fighting in vietnam

the bad times in the army
are good times surely missed
so don't let them draft your buddy
and for god's dake don't enlist

when standing our last formation
saint peter will surely yell
fall out you men of vietnam
you've served your "hitch in hell"



der grüne und der gelbe mann

1. Akt (einziger Akt)

Szene:

Ein grüner Raum, in dem alles grün ist. Tapeten, Teppiche und Möbel. In der Mitte des Raumes sitzt ein grüner Mann auf einem grünen Stuhl. Er ist von Kopf bis Fuß in Grün gekleidet, von derselben Farbe ist seine Haut. Er sitzt unbeweglich da und starrt aus dem Fenster.

Das Magnetophon:

Sie sehen hier einen grünen Mann, der grün ist, weil er in einer grünen Welt aufgewachsen ist und sich von ihr hat grün machen lassen. Er ist diese Welt gewohnt. Er kommt nicht von ihr los, weil er nicht den Mut hat eine andere Farbe anzunehmen. Das ist nicht gut für den grünen Mann, denn er bleibt ein grüner Mensch unter vielen grünen Menschen. Er wird sich nie erheben aus dieser Farbe, er ist ein grüner Punkt, ein Nichts.

Sie sehen nun die Geschichte, wie ein gelber Mann den grünen Mann auf eine Reise mitnehmen will, damit dieser andersfarbig werde. Verfolgt alles mit wachem Auge, denn viele unter euch sind einfarbig und haben nicht den Mut, anders zu sein.

Es tritt auf der gelbe Mann:

(Der grüne Mann beachtet ihn kaum, sitzt da und starrt aus dem Fenster)

Ich bin gekommen, um dich auf eine weite Reise mitzunehmen, auf daß du andersfarbig werdest. Auch ich bin einfarbig, doch habe ich diese Farbe satt, ich möchte bunt sein. Dann habe ich viele Farben, habe vieles verschiedenes an mit und kann mein Leben besser führen. Willst du mit mir auf diese weite Reise gehen?

Der grüne Mann:

Diese Reise ist weit wie du sagtest und deshalb lang und gefahrvoll. Warum sollte ich diese Gefahr riskieren?

Der gelbe Mann:

Wenn du diese Gefahr nicht riskierst, wirst du dein ganzes Leben lang grün bleiben.

Der grüne Mann:

Warum sollte ich das nicht? Sieh, schon mein ganzes bisheriges Leben bin ich grün gewesen, mir gefällt das. Ich lebe gut und bequem in diesem Kleid. Warum sollte ich das nicht, warum sollte ich nicht grün bleiben?

Der gelbe Mann:

Du wirst in deiner grünen Farbe ersticken, bleibst du weiterhin in ihr, in deiner schalen Bequemlichkeit. Ich sage dir, du stinkst. Die nach dir kommen, werden sagen: "Warum ist dieser nur grün, nur?" Grün nur, hörst du? Weiter werden sie sagen: "Wir wagen, was du nicht wagtest, wir nehmen andere Farben an." Du wirst dich schämen, grüner Mann, deine eigene Farbe wird dich anekeln.

Der grüne Mann:

Was werden die anderen sagen? Sie werden sagen: "Er ist verrückt." Sie werden mich verstoßen. Kehre ich zurück und bin nicht andersfarbig, werde ich ohne Farbe sein. Ich lebe gut, warum sollte ich?

Der gelbe Mann:

Die anderen werden dich bewundern, weil du den Mut hattest. Sie werden dich hassen, weil sie nicht den Mut hatten. Du wirst andersfarbig sein, schon allein, weil du den Mut hattest. Sie werden sich schämen. Auch du wirst dich schämen, kehre ich zurück. Willst du mit mir auf diese Reise gehen?

Der grüne Mann, der immer noch dasitzt und aus dem Fenster starrt:

Geh, du bist ein Narr, du wirst auf dieser Reise umkommen. Nein, warum sollte ich? Ich lebe gut in dieser Farbe, warum sollte ich?

Der gelbe Mann:

Ich sehe, du kommst nicht mehr aus dieser Farbe, sie beklebt deinen Körper und dein Gewissen. Du wirst darin verenden. Ich gehe, die Reise ist weit. (Er geht ab.)

Das Magnetophon:

Sie sahen das Gleichnis vom grünen und vom gelben Manne.
Hasst eure Farbe, den der Hass führt euch zur Freiheit, habt Mut dazu, sonst bleibt ihr ewig grün, gelb, blau, oder schwarz, seht eure Farbe, die ihr nicht sehen wollt.

Helmut Bredl
Klasse 3

ein gleichnis in farben

der dichter

er bekritzelt weißes papier
vielleicht auch rauhes pergament

in einer weiten wüsten ebene rötlichgelb
sickert blut in den heißen sand
staub verdreckt die wunden

sein stift ist abgenagt
oder er schreibt mit einer echten schillerfeder

ein weißer drückt mit einem spitzen nagel negern die augen aus

dazu raucht der dichter selbstgedrehte zigaretten
oder pfeife mit lateinischer inschrift
wir menschen stinken alle
es hilft keine kernseife

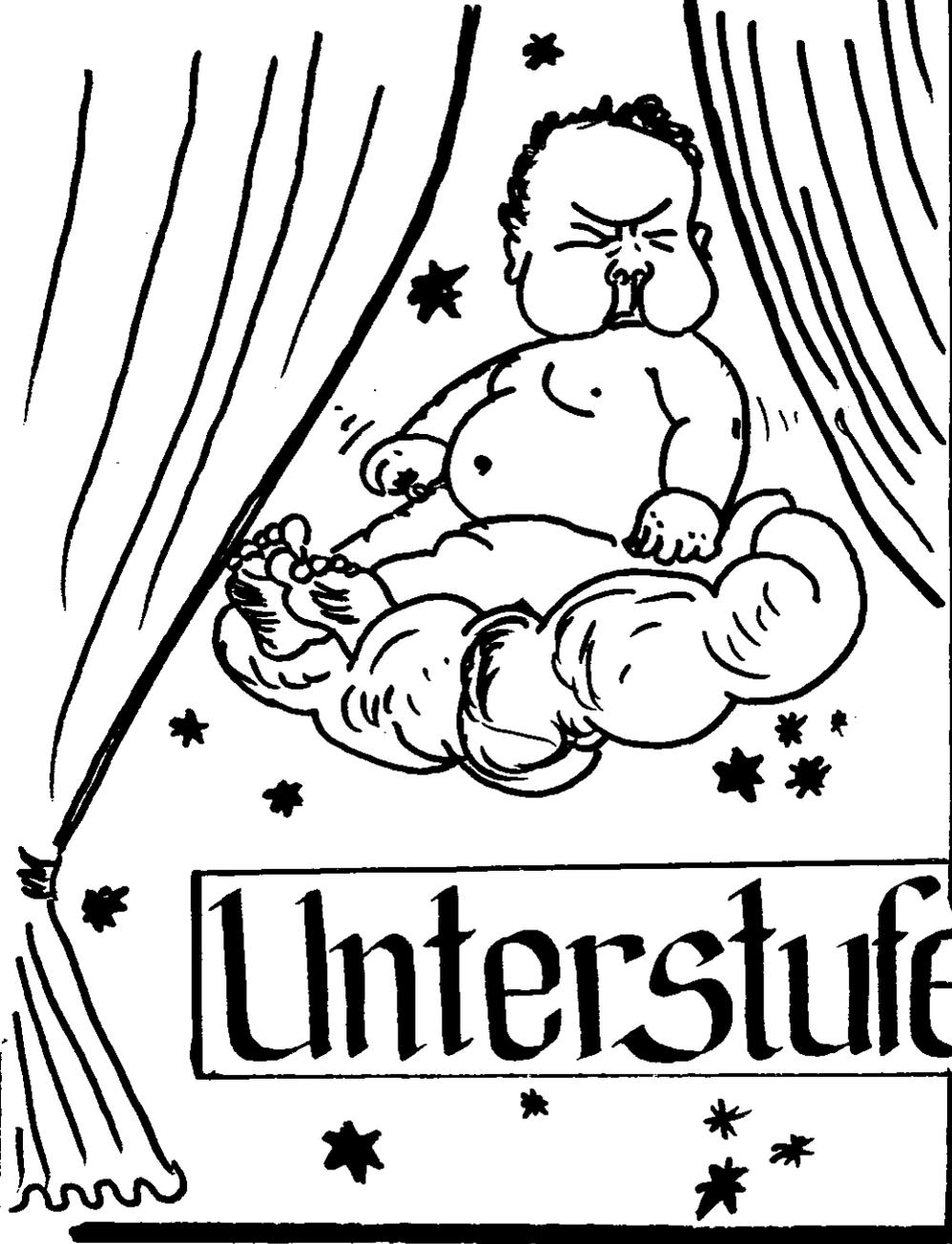
brennendes haus davor eine leiche mit gespaltenen schädel
es stinkt nach dynamit

sein buch ist fertig und die welt beschimpft
der dichter erhält den goethe-preis
wegen guter offener sprache

grelle harmonische farbspiegelungen beim fest der hippies
paradiesszenen im traum des marihuanas und des haschischs

er bekritzelt weißes papier
vielleicht auch rauhes pergament

Manfred Müller Kl.3



Unterstufe





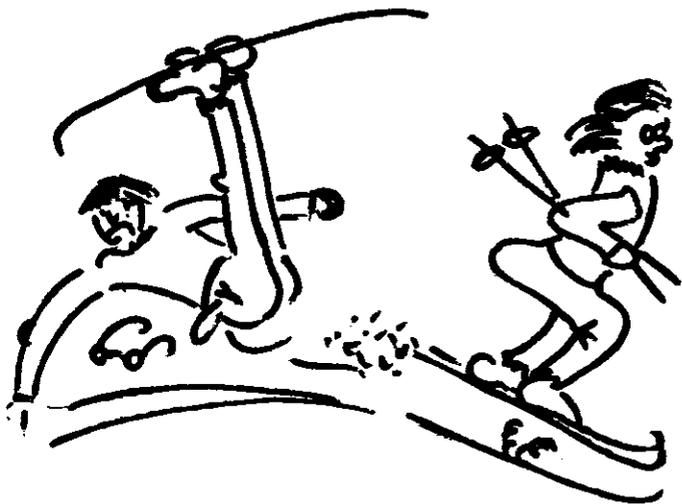
Endlich hat man mit uns
armen,
geplagten Schülern ein
Erbarmen.
Zum Skifahrn solln wir
heute gehn,
den Schnee mal von
der Nähe sehn.
Prima, denkt man und
macht dann
seine Bretter föhlich ran.

Am ersten Hügel angekommen
der Stock wird untern Arm
genommen.

Das Herz, das klopft recht
dumpf und bang,
jedoch wie unter einem Zwang
drückt man sich ab-
und rutscht ab.

Vorsicht! denkt man alsogleich
die Kniee werden butterweich,
heraus streckt man dann
ungeniert,
den Teil, wo der Buckel
den Namen verliert.



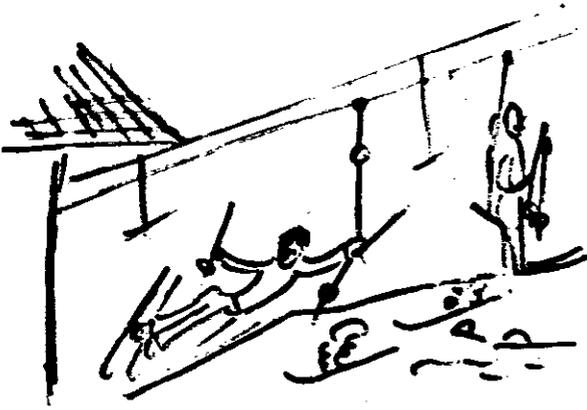


Auf einmal tut es
einen Knall.
Hoppla, das war
freier Fall!
Wie unverschämt doch
Skier sind!
Sie rasen fort,
allein geschwind.

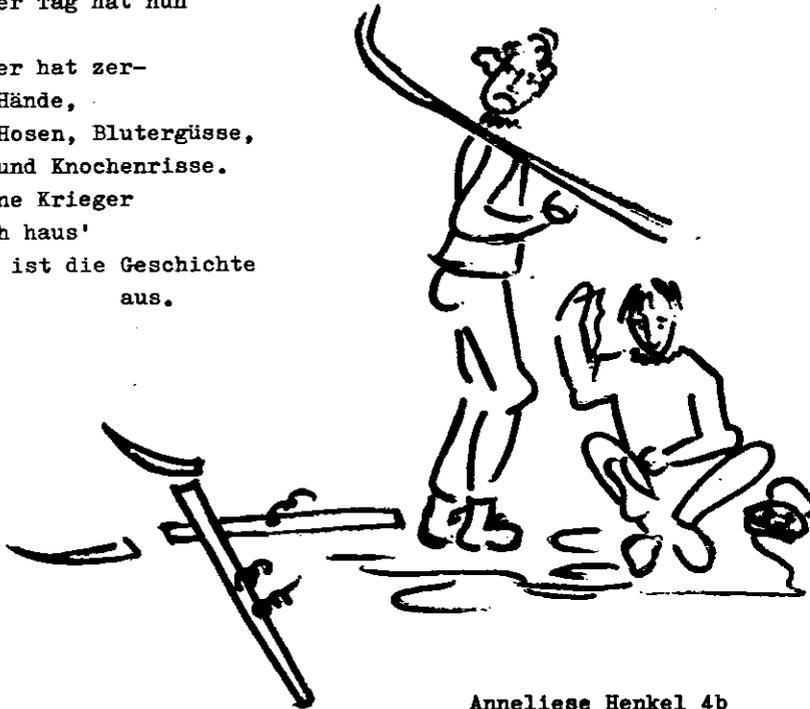
Die erste Kenntnis fordert
den Beweis:
Der Schnee, man kann schon
sagen Eis,
beschleunigt die Geschwindig-
keit konstant,
die Herrn hätt' man fast
umgerannt.
Doch mit eingezognem Bauch
bevorzugt man dann einen
Strauch.
Doch ein Galan recht
froh und frisch,
reißt die Maid aus dem Gebüsch.



Ein Ding, recht drahtig,
 lang und hoch,
 mit Holzstück ausgestattet
 noch,
 ein Ding, das uns den
 Berg hochhievt,
 sowas nennt man einen Lift.
 Von manchen wird er gut
 befunden,
 von manchen auch als
 Oual empfunden.



Auch dieser Tag hat nun
 ein Ende.
 Gar mancher hat zer-
 schundne Hände,
 Zerissne Hosen, Blutergüsse,
 Skisalat und Knochenrisse.
 Zerschundne Krieger
 ziehn nach haus'
 und jetzt ist die Geschichte
 aus.



Anneliese Henkel 4b

KONJUNKTURFLAUTE ? BEIDER DEUTSCHEN LEHRERSCHAFT

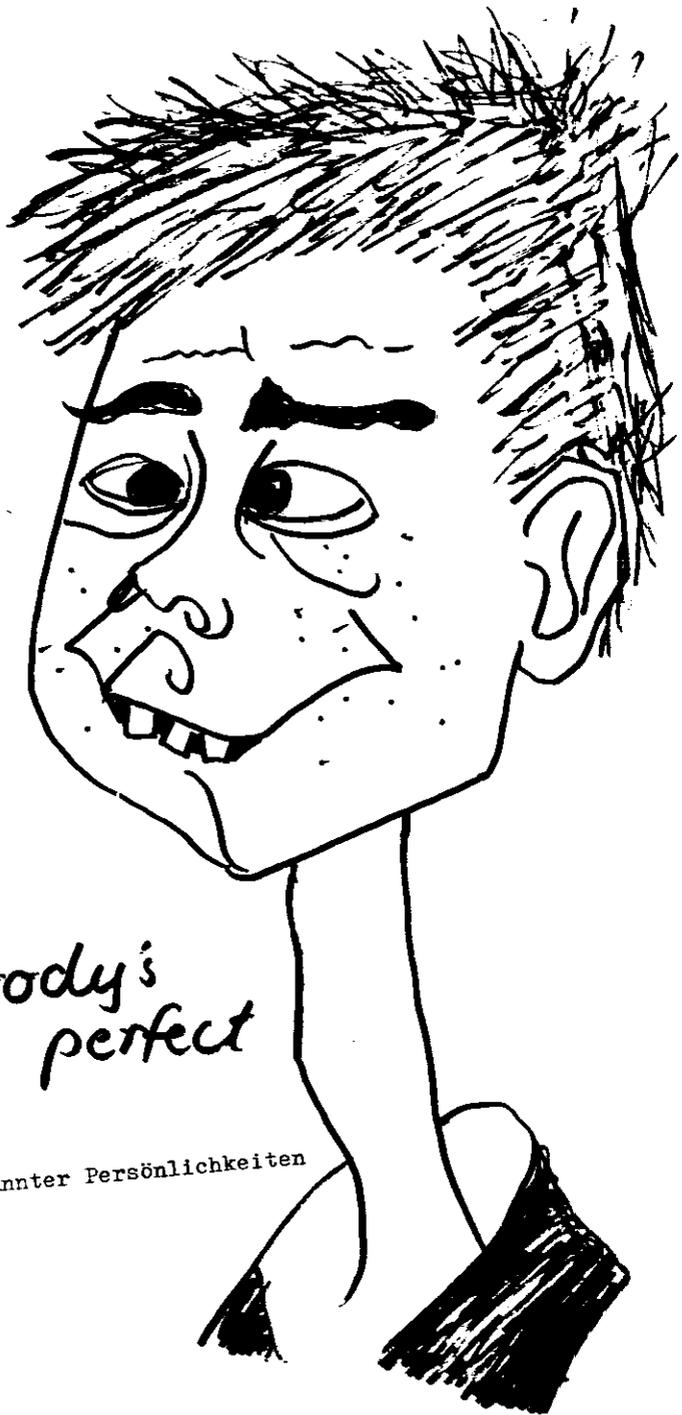
Um dem vorzubeugen, haben sich Herr Greiner und Herr Hermann schon jetzt nach anderen Betätigungsfeldern für ihren "glorreich - produktiven Geist" umgesehen.

Probeweise fungierten sie auf einer Modeschau des Hauses Neckermann als "Dressmen".

Der Erfolg war überwältigend, besonders in Kreisen der älteren Damen fanden die "wohlgestalteten" Herren großen Applaus:



(kein Wunder,
bei der physikalischen Masse)



*Nobody's
perfect*

Aussprüche bekannter Persönlichkeiten

Heidrun Fischer

: Man hats nicht leicht,
aber leicht hats einen;
und wenn mans so leicht hätte,
wie's einen hat,dann hätte mans leicht.

Herr Greiner

: (über die Parabel) Kurven müssen rund und ohne
Ecken sein, aber dazu braucht man Gefühl.

Herr Nestele

: Das ist an allen verfügbaren und sonstigen Haaren
herbeigezogen.

Das ist Quatsch aber Vorschrift.

Frl. Hanning

: Wenn ich jetzt noch einmal einen reden sehe,
fliegt er ins Klassenbuch rein und dann raus.

Herr Dr. Monzer

: Tap,tap,tap, und der Virus verschwand in einer
Linkskurve am Horizont.

Ei pfui, ei pfui, ei doppelpfui!

Herr Botsch

: I ben gut genährt, au wenn i so mager ausseh'.
...ond dann hoißts, dr Done ischt a Stoffel.

Herr Müller

: Kennscht' den Witz von dr Lokomotiv'?

Frl. Busch

: Dummheit ist nur Trägheit. Dummheit an und
für sich gibt es nicht, sondern nur ver-
schiedene Stufen von Intelligenz.



K R E U Z W O R T

1	2		3		4	5	6		7	8			
9									10				
11					12				13				
	14	15					16						
17					18				19				
20					21							22	
			23	24			25	26			27		28
29	30				31	32		33	34				
	35												
36					37					38	39		
40		41	42		43	44		45					
					46	47					48		
		49				50							
51	52				53							54	
	55				56					57			

R	A	E	T	S	E	L
---	---	---	---	---	---	---

Waagrecht: 1. Niederschlag; 7. gekocht; 9. Flächenmaß; 10. Mädchenname; 11. Währung; 12. auseinandernehmen; 14. Präposition; 16. Mädchenname; 17. Sowjetzone; 18. poet. Adler; 19. Getränk; 20. Autokennzeichen von Aalen; 21. Fluß; 23. Demonstrativpronomen; 25. englisch: nein; 27. Gebirgsnische; 29. Mädchen; 33. skandinavisch: Barbara; 35. Einsiedler (Mhz); 36. Ausruf; 37. Vorsilbe; 38. Hautunreinheit; 40. Wärmeeinteilung; 43. Präposition; 46. tier. Produkt (Mhz); 48. Lebensbund; 49. schmal; 50. Gewicht; 51. Verpackungsgewicht; 53. junge Pflanze; 55. Antilopenart; 56. Mister (abgk.); 57. Gewässer.

Senkrecht: 1. Teil eines Autos; 2. spanische Flotte Philipps II; 3. Pflanze; 4. Alpenblume; 5. Europäer; 6. Gestalt; 7. habsüchtig; 8. blütenlose Pflanzen; 13. Situation; 15. Auerochse; 17. Schutzwall; 18. Faultier; 23. Artikel; 24. Grub; 26. Präposition; 28. Sagengestalt am Rhein; 30. Blütenstand; 31. Straußenvogel; 32. Strich; 34. Präposition; 36. Beauftragter eines Staates; 38. Vorsilbe; 39. Lebenslage; 42. europ. Strom; 44. afrik. Staat; 45. Sorge; 49. Hauseingang; 52. Aktiengesellschaft (abgk.); 53. Längenmaß (abgk.); 54. franz. Artikel.

Anneliese Röhm Kl. 4b

Good bye, you cruel world !

